

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 41

Artikel: Zoologische Melange
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zoologische Melange

Mäuse muß es geben, damit sich die Katzen legitimieren können.

Affen können einem auf die Nerven gehen, Kamele nicht.

Der Fuchs beißt nur im Loch.

Musikalische Gänse gehören in die Küche.

Lämmer laufen dir nach, den Böcken stehst du immer im Wege.

Zehn wilde Hummeln sind erträglicher als eine lautlose Mücke.

Wer nicht im Nil badet, den frischt kein Krokodil.

Der Geier will mit „pflu“ apostrophiert werden.

Weisse Raben stehlen nur raffinierter als die schwarzen.

Verpflichte dich keinem Ochsen, wie leicht kann er sich verpflichtet fühlen, dich auf seine Hörner zu nehmen.

Lieber einen Floh im Bett, als eine Laus auf der Decke.

Wenn die Spazier das Ohr der Natur beleidigt haben, singt die Nachtigall den Schaden wieder heil.

Gian-Gian

Vor Gericht. Richter: „Sie sind Schneider! Selbstständig?“ Angeklagter: „Nei, Herr Richter, ich bin g' hütatet!“

Der Unzufriedene

Preisrechnerexempel

Wenn bei der Wahl eines Gerichtsbeamten der eine Kandidat schon Heilsarmee-

offizier, dann liberal, demokratisch, sozialistisch, zweimal geschieden war, als Schulverwalter eine ganz lächerliche Ordnung geführt, als Gemeinderatskandidat durchgeflogen, als Bezirksschulpfleger wegen Pflichtvernachlässigung gebüßt, für gerichtliche Buße betrieben, als Gerichtssubsstitut während 13 Jahren nie befördert sondern bloß geduldet, als Tröler bekannt, 10,357 Stimmen erhalten hat, — wie viele Lumpen sind alsdann in dem betreffenden Wahlkreis?

*

Nach dem Streik

Direktor: „Sind Sie jetzt mit dem Personal zufrieden?“

Geschäftsführer: Einigermaßen! Man arbeitet jetzt wenigstens in den — Überstunden!“

Sti



Hundmisérabi Zyte! D' Gäu'l mache keini rächte Hüse me — u we me necher chumt, so flügt no d' Hälfte furt.

Das Ende der Wirtschaftskrisis

(Fortsetzung)

Zuversicht

Nun sind wir glücklich alle im Konturs,
Und keiner kann vom andern mehr 'was heischen,
Von hier führt auwärts nur der Zukunftskurs —
Wir brauchen uns das nicht mehr vorzutäuschen:
Seira!

Der Frühling ist des Winters Bunkerott:
So half der Dollarsturz Euch auf die Beine,
Sogar der Schweizerfranken ward zum Spott,
In Russland ist man wieder Brot statt Steine:
Seira!

Die Amsel singt ein neues Jubellied
(Denn Herr Daängkareh ward heut begraben.)
Verliebte Frösche häschten sich im Nied
Bis sie sich endlich, endlich gänzlich haben:
Seira!

Ja, jeder Henker beißt einmal in's Gras
Und jeder Gockel muß vom Huhn herunter,
Darüber freut sich jeder andre bas,
Und fühlt sich wieder jung und frisch und munter:
Seira!

Gorylus

Post scriptum: Da das Ende der Weltwirtschaftskrisis in fünfzehn, vielleicht zwanzig Jahren zu erwarten ist, vermache ich das Honorar meinem letzten Vorsteinde mit der Auflage, es auf mein Wohlergehen im Jenseits zu vertrinken. — Nebst Gruß Obiger.

Die Wirtschaftskrise der Welt ist überwunden

Die Wirtschaftskrise ist überwunden?
Da hat einer ein schönes Wort — erfunden.
Uebewunden? das heißt also: sie ist besiegt?
Dass dir nur nicht was in die Augen fliegt!
Wir wissen es ja, was die Besiegten
Von lebhin für einen „schönen“ Frieden kriegten.
Und auwärts soll es jezo gehen?
Da läuft uns nach einem Bergstock sehen;
Beim Aufwärtssteigen wird nämlich sehr drücken.
Die Wirtschaftskrise auf unserem Rücken.

Diese ersten zehn Zeilen schrieb ich geschwind,
Weil sie — nach pa — ja die geistreichsten sind;
Und was dann folgt — er schreibt's auf die Bibel —
Ist nach seiner Meinung sowieso von Uebel.
Aber die Wirtschaftskrise begnügt sich nicht
Mit zehn Zeilen Prosa oder Gedicht —
Soll's wirklich nun gehen „excellior“,
So schlage ich etwas ganz harmloses vor:
Man verdopple zunächst jedes Honorar,
Zu beweisen, man halte den Aufstieg für wahr.
Und nach dieser zweimal zehnten Zeile
Schweigt erwartungsvoll nun eine Weile,
Der den richtigen Aufstieg noch nicht fand,
Der Wirtschaftskrisler Traugott unverstand.

Bergauf

Die „Wirtschaftskrisis“ überwunden!
„Bergauf“ stellt sich die Lage ein:
Ich merk' es an den Ankenpreisen
Und an dem Werte von dem Schwein.
Auch's „Ideal“ ist im Steigen,
Das „Materielle“ schwindet sehr:
Ich merk's an meinem Wirtschaftsgelde,
Mein Beutel ist fast immer leer.
So wird der „Geist“ den „Körper“ heilen,
Doch höher gehts nicht in „zehn“ Zeilen.
Elizabeth Grünzähn

*

Volkswirtschaftslehre

Die Wirtschaftskrise dieser Welt ist endlich überwunden,
Paul Altheer hat uns diesen Riesenbären aufgebunden.
Der Bundesrat hat vor 9 Monden ähnlich renommiert,
Ich hoffe nur, daß Altheer sich nicht gleicherweis
blamiert.

In unsern finstern, trüben Zeiten ist wohl angebracht,
Ein dunkler Pessimismus, schwärzer als Gewitternacht.
Doch ist es zwecklos, über diese Dinge lang zu reden.
Zu keinen Zeiten hörte man die Stimme des Propheten.
Dass ich ein Schüler des Pythagoras das will ich zeigen,
Gelobend heut — — — — — fünf Jahr über diesen Punkt
zu schwägen. Stachelschwein